

Thema: Binding-Preis 1988

Der Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz 1988 ist der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz verliehen worden. Wir sind voller Stolz und Freude über diese hohe Auszeichnung und Anerkennung. Wir bedanken uns herzlich bei den Stiftern Sophie und Dr. Karl Binding, dem Stiftungsrat, dem Kuratorium der Stiftung sowie o.Univ.Prof. Wolf Jürgen Reith, Vorstand des Instituts für Raumplanung und Agrarische Operationen der Universität für Bodenkultur in Wien und Mitglied des Kuratoriums der Binding-Stiftung, der die nachstehende Würdigung anlässlich der Verleihung des Preises am 28. Oktober in Vaduz vornahm.

Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz

Preisträger 1988:
Liechtensteinische Gesellschaft für Umweltschutz (LGU)

«In der Einladung für diese Verleihungsfeier war angekündigt, dass Preis und Anerkennungsgaben in diesem Jahr in die Schweiz, nach Österreich und in das Fürstentum Liechtenstein gehen. Wenn Sie den Ablauf und die Dramaturgie dieser Feier aufmerksam verfolgt haben, ist das Fürstentum — im Sinne des in den Leitlinien des Kuratoriums niedergelegten Regio-Gedankens — bei allen drei Anerkennungen direkt und indirekt angesprochen, sei es durch die Mitwirkung von Ingenieur Kinde in der Arbeitsgruppe «Seeforelle», durch die Arbeit, die Frau Waldburger auch hier in diesem Land geleistet hat, oder durch die Auszeichnung von Mitarbeitern zweier Medien in Vorarlberg, die immer wieder ausführlich und grenzüberschreitend über Ereignisse im Fürstentum berichten. Wenn ich nun zur Würdigung des Hauptpreisträgers in diesem Jahr komme, darf ich vorwegnehmen, dass dieser Akzent noch verstärkt wird. Das Kuratorium hat für den Binding-Preis 1988 einstimmig einen Preisträger aus dem Fürstentum Liechtenstein vorgeschlagen.

In den Leitlinien zur Auswahl der Hauptpreisträger heisst es, dass vorzugsweise Leistungen und Engagement bestimmter Persönlichkeiten ausgezeichnet werden sollen. Diese Zielvorstellung wurde durch die Wahl der Preisträger in den früheren Jahren, 1986 Professor Binswanger aus St. Gallen, 1987 Professor Mayer aus Wien, eindrücklich unterstrichen.

Es sind immer Einzelne, die mit Engagement und Kreativität die Informationen über die Gefahren, die unserer Umwelt drohen, aufnehmen, wachhalten und vertiefen. Glücklicherweise gibt es solche Persönlichkeiten, besonders auch im Fürstentum Liechtenstein.

Ich denke dabei, dies nur im Sinne einiger unvollständiger Hinweise — an jene Persönlichkeiten, die früh und nachhaltig den Naturschutzgedanken gefördert und auf die notwendige Schaffung von Schutzgebieten gedrängt haben, an jene, die auch international beachtete Leistungen zur Grünausstattung des Talraums und für den Schutz und die integrale Entwicklung des Berggebietes eingeleitet haben, oder an jene, die gegen den damaligen Zeitgeist den Bau einer Hochleistungsstrasse durch das Fürstentum Liechtenstein abgewehrt haben.

In den Leitlinien heisst es auch, dass das Kuratorium engagierte Persönlichkeiten und Personengruppen in ihrer Innovation, in ihrer über die tägliche Routine hinausgehenden Arbeit bestärken will.

Gerade in einem kleinen Staat, aber nicht nur in diesem, ist es notwendig, die Leistungen von Einzelnen in eine Gruppe einzubringen, wenn es darum geht, die vielfältigen, vor allem auch staatsübergreifenden und international bedeutsamen Informationen zur Umweltsituation aufzunehmen, aus nationaler Sicht zu interpretieren und auf Verhaltensänderungen hinzuwirken.

Hier ist, ausgehend von der Thematisierung der Umweltproblematik in den 60er-Jahren, auf einen neuen, sehr positiven Umstand der beginnenden 70er-Jahre hinzuweisen, nämlich auf die Bereitschaft vieler Menschen, sich zu organisieren und aktiv für Umweltfragen einzusetzen.

Die aus dieser Bereitschaft entstandenen «ökologischen Bewegungen» orientierten sich meist nicht an traditionellen Lagern und dominierenden Interessengruppen, sie waren hingegen bereit, traditionelle Bewegungen zum Schutz von Landschaft und Umwelt in ihr umfassenderes Programm der Lebensraumgestaltung insgesamt aufzunehmen, blieben aber in der Folge oft nicht von Fundamentalismus und innerer Lagerbildung verschont.

Interessant ist, dass im Fürstentum Liechtenstein die Anliegen dieser «ökologischen Bewegungen» auch im internationalen Vergleich recht früh aufgenommen wurden, in der Folge, aber eine Aufspaltung und Dogmatisierung der Kräfte weitgehend vermieden werden konnte. Es war wohl auch die international spürbare Grundstimmung, konkret aber ein «von aussen» das Fürstentum bedroh-

des Projekt, nämlich die Destillationsanlage Sennwald, das die Gründung der «Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz» 1973 mit einer Gründerliste von nicht weniger als 561 Mitgliedern ausgelöst hat.

Der fulminante Start hat das gut besetzte «Umweltschiff LGU» mit seiner Mannschaft, in der auch alle zielverwandten Organisationen als Kollektivmitglieder vertreten waren, nicht vor heftigen Stürmen auf hoher See verschont. Es waren wieder einzelne Persönlichkeiten, die ihre Erfahrungen konkreter Naturschutzarbeit uneigennützig in die neue Organisation einbrachten, und es waren auch neue Persönlichkeiten, die dazu beitrugen, dass das Schiff kompetent und konstruktiv, politisch neutral, gesteuert werden konnte. In der Sache deutlich, aber ohne eine zwanghafte «Reinhaltung» der Ideen, wurde ein dem politischen Ganzen verträglicher Kurs angepeilt.

Vor die Frage gestellt, ob sich das Kuratorium bei der Wahl eines Preisträgers im Fürstentum Liechtenstein an seine eigenen, «dogmatischen» Grundsätze erinnern und somit vor allem eine oder mehrere, bestimmte Persönlichkeiten auszeichnen soll, oder aber, ob das Kuratorium nicht vielmehr auch undogmatisch reagieren soll, und damit eine Organisation auszeichnen könnte, die auf die Mitarbeit vieler engagierter Persönlichkeiten angewiesen war, haben wir uns bei unserem Vorschlag für den zweiten Weg entschlossen.

Kurz gesagt, Kuratorium und in der Folge der Stiftungsrat kamen zur einhelligen Auffassung, dass der Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz 1988 der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz zuerkannt wird.

Die Ziele der LGU sind einerseits eine Förderung des Verständnisses für die natürlichen Lebenselemente, andererseits aber ganz konkret und praxisorientiert die Förderung von Massnahmen zur Erhaltung, zum Schutz, fallweise zur Wiederherstellung der Umwelt an sich, aber auch für den Schutz der Menschen.

Welcher Mittel hat sich die LGU bedient, um diese Ziele zu erreichen? Als ausländischem Beobachter fällt mir zuerst die konsequente Medienarbeit für Umweltbelange ein, besonders der seit 1978 erscheinende, vorzüglich gestaltete «Liechtensteiner Umweltbericht».

Zur Öffentlichkeitsarbeit gehört vor allem auch eine Sensibilisierung der Jugend, ich erinnere hier an die immer wieder durchgeführten Wettbewerbe, die Durchführung von Ausstellungen und Exkursionen.